

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruhe

Geschichte der Stadt und ihrer Verwaltung

1830 - 1852

Weech, Friedrich

Karlsruhe, 1898

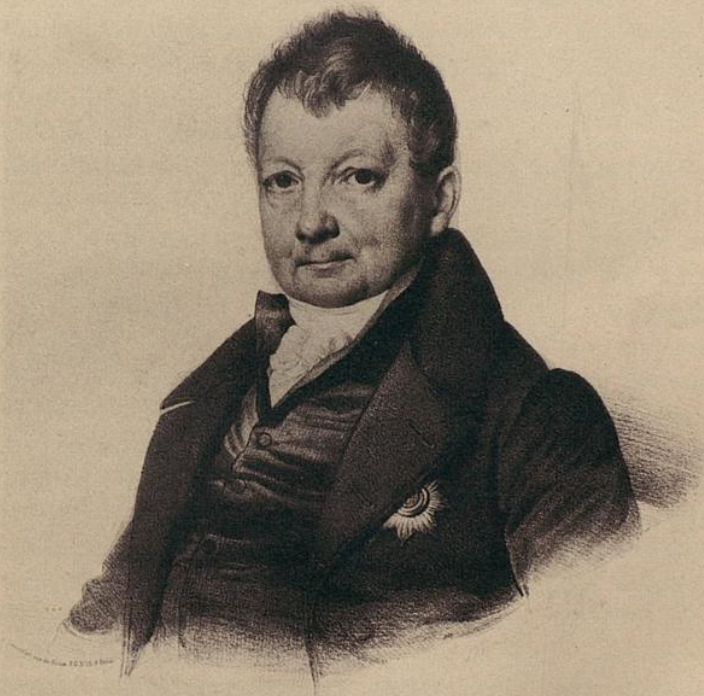
Der Landtag von 1831

[urn:nbn:de:bsz:31-17279](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-17279)

in das Staatsministerium ein. Alle diese Männer waren keineswegs Liberale, aber sie standen doch den modernen Ideen nicht wie ihre Vorgänger feindlich gegenüber und widerstrebten keineswegs einer aufrichtig gemeinten Durchführung der in der Verfassung enthaltenen politischen Grundlagen des Staatslebens und einer lebendigen Beteiligung der Volksvertretung an der Gestaltung der öffentlichen Zustände. Der Mann, welcher der neuen Aera — um einen allerdings erst viel später in Übung gekommenen Ausdruck zu gebrauchen — ihre Signatur aufprägte, Minister Ludwig Georg Winter, hatte sich durch sein Verhalten während der Regierung des Großherzogs Ludwig in gleichem Grade die Hochachtung, das Vertrauen und die Zuneigung des Volkes erworben, wie diese Bedingungen eines ersprießlichen Wirkens in seinen Beziehungen zum Großherzog im vollsten Maße vorhanden waren. Die ganze Art seines Auftretens, die bürliche Schlichtheit, die er auch als Träger der höchsten Staatsämter sich erhielt, die Klarheit und die Offenheit seiner Rede, der es nicht an dem Salze des Humors und der Satire fehlte, die Derbheit, mit der er vordringliche Gegner in den Verhandlungen des Landtags abzufertigen verstand, die Sicherheit seines Urteils und die Entschlossenheit, mit der er auch jenen gegenübertrat, mit denen ihn die Gemeinsamkeit der Grundsätze in den wichtigsten Fragen des Staatslebens verband, wenn sie die Grenze überschritten, die sein durchaus auf das Praktische gerichteter Sinn als notwendig erachtete, das alles sicherte ihm maßgebenden und dauernden Einfluß auch in Zeitpunkten, in welchen die Gemüther erregt waren und die Geister heftig auf einander plagten.

Der Landtag von 1831.

Entsprechend dem Geiste, der nach Eintritt des Ministerwechsels in der Regierung herrschte, vollzogen sich die Wahlen zu dem Landtag, der im Jahre 1831 zusammenzutreten hatte, unbeeinflusst von der starken Strömung, die in den letzten Jahren bei den Wahlen zu Gunsten der Regierungskandidaten mächtig gewesen war. Der Großherzog wollte, daß sich die Wahlen ohne jegliche Einwirkung der Regierung vollzögen, und die durch die Verfassungsänderung des Jahres 1825 eingeführte Integralerneuerung der zweiten Kammer führte, ohne daß eine Auflösung nötig gewesen wäre, dazu, daß nun, wenn



Ludwig Georg Winter,
Staatsminister.

Landesbibliothek
Karlsruhe

das Bild gestattet ist, der neue Wein auch in neue Schläuche gefüllt wurde.

Für Karlsruhe erging am 4. Dezember 1830 die Bekanntmachung, wonach zur Wahl der Wahlmänner die Stadt in sechs Distrikte eingeteilt wurde, deren jeder acht Wähler zu ernennen hatte, und am 8. Dezember begannen diese Wahlen. Bei den Abgeordnetenwahlen wurden, nachdem Staatsrat Jolly und Handelsmann Griesbach die auf sie gefallene Wahl abgelehnt hatten, Finanzrat Rutschmann, Senator Goll und Oberbürgermeister Klose zu Vertretern der Stadt Karlsruhe in der Zweiten Kammer gewählt.

Am 16. März 1831 wurde vom Großherzog mit dem üblichen Ceremoniell der Landtag eröffnet, und bei der Tafel im Schlosse, bei welcher der Großherzog die Mitglieder beider Kammern um sich versammelte, wurde sein Trinkspruch „auf das stete Glück des Vaterlandes und das Wohl der getreuen Stände“ freudig mit einem innigen, dem Großherzog und der Großherzogin gewidmeten Lebehoch erwidert.

Einer der ersten Gegenstände, die in den Kammern zur Berathung standen, war die Wiederherstellung der 1825 abgeänderten Paragraphen der Verfassung von 1818, für welche selbstverständlich die drei Abgeordneten von Karlsruhe in der Zweiten Kammer stimmten. Es machte einen tiefen Eindruck, als in der Ersten Kammer deren Präsident, Margraf Wilhelm, seine Abstimmung mit den Worten begründete: „Die Verfassung habe ich immer als ein Palladium betrachtet, welches heilig und unverleglich ist, ich stimme daher mit Vergnügen für Wiederherstellung der Verfassung.“ Am 5. Juni vereinigte im Museumszaale ein gemeinsames Mahl die Mitglieder beider Kammern mit dem Staatsministerium und den Regierungskommissären zu einem „Fest der Eintracht zwischen den beiden Kammern und der Regierung“. Zahlreiche Toaste wurden ausgebracht und (wie das Landtagsblatt sagt) „Heiterkeit und gegenseitige Achtung belebte und weichte die Unterhaltung während und nach der Tafel“.

Von den Karlsruher Abgeordneten entwickelte Rutschmann die größte Thätigkeit. Er war (mit Goll) Mitglied der Kommission zur Entwerfung von Instruktionen für den ständischen Archivar, er unterstützte die Motion des Abg. Welcker „auf eine konstitutionellere, wohlfeilere und dennoch mehr sichernde Wehreinrichtung“. Er sprach dabei auch die Worte: „Lassen Sie uns Kräfte für den Krieg im

Frieden sammeln und dieselben nicht vergeuden!" Rutschmann gehörte auch der Kommission für die Motion des Abg. Duttlinger, Verminderung der Salzsteuer betr. und jener an, welche zur Beratung des Antrags des Abg. Schaaff wegen des Brieffreitums der Beamten niedergelegt war, ferner saß er in den Kommissionen für die Gesetzentwürfe über die Apanagen, sowie über die Ansprüche der Lehrer verschiedener Lehranstalten auf Pension. Als Mitglied der Budgetkommission hatte er das Referat über die Einnahmen und über die Nachweisungen des Staatshaushalts in der abgelaufenen Budgetperiode, speciell der Steueradministration, der allgemeinen Kassenverwaltung und der Postverwaltung. Seinem Bericht über die Lasten und Verwaltungskosten der Steueradministration erteilte der Abg. v. Isstein das Lob „großen Fleißes“.

Goll war Mitglied der Kommission für die Nachweisungen über die Staatsschuldenkasse und hatte in der Budgetkommission die Referate über das Finanz- und das Kriegsministerium. In einer das Gewerbe berührenden Angelegenheit trat er sehr warm für Berücksichtigung der inländischen Fabrikanten ein, als in der Kammer der Oberpostdirektion der Vorwurf gemacht wurde, daß sie Eilwagen außerhalb Badens bauen lasse.

Kloje war Berichterstatter über die Motion Rottecks wegen Einführung einer Kapitalsteuer und begründete den Antrag auf eine nur vorübergehende Einführung einer solchen Steuer.

Beiläufig mag hier eingeschaltet sein, daß damals ein junger Mann, der später im öffentlichen Leben unseres Landes eine bedeutende Rolle spielte, der Kameralpraktikant Karl Mathy „Vorschläge über die Einführung einer allgemeinen Vermögenssteuer in Baden“ (Karlsruhe bei Müller) veröffentlichte.

Zu den großen Wortführern der Zweiten Kammer gehörte keiner der Karlsruher Abgeordneten, und dieses entsprach auch wohl der Gesinnung der großen Mehrzahl der Bürgerschaft, deren Sinn mehr auf das Praktische als auf die konstitutionellen Theorien und auf die Bekämpfung des Bundestags durch den Liberalismus gerichtet war. Es erregte darum eine gewisse Sensation, als in der 152. öffentlichen Sitzung der Zweiten Kammer am 7. Dezember 1831 der Abgeordnete von Rotteck die „Dankadresse einer Anzahl von Bürgern der Stadt Karlsruhe für das Wirken der Kammer und dabei zunächst für die

in der Sitzung vom 2. Dezember erhobenen Stimmen für die Aufrechthaltung der Souveränität Badens“ übergab, welche der Abg. von Rotteck durch die neuesten Bundestagsbeschlüsse über die Presse für bedroht erklärt hatte. Die Adresse zählte allerdings nur 68 Unterschriften, was Rotteck durch den Umstand erklärte, daß sie schon am nächsten Tage übergeben werden sollte, was durch Zufall unterblieb, ohne daß nachträglich eine allgemeine Circulation stattfand. Rotteck spendete der Adresse, die er verlas (abgedruckt in den Verhandlungen der Ständeversammlung von 1831, 33. Heft S. 246 ff.) hohes Lob. Dagegen meinte Staatsrat Winter, es sei bei dieser Adresse gar viel Unfug unterlaufen und viel Drolliges dabei vorgefallen, so daß ein witziger Kopf leicht ein witziges Buch darüber schreiben könnte. Den Inhalt habe er nicht verstanden, aber hinsichtlich der Form könne er nicht sagen, daß die Unterzeichnung einer Adresse durch 68 von 1700 bis 1800 Bürgern die Ansicht der Bürgerschaft darthue, müsse derlei vielmehr für eine Kaffeehaus-Operation erklären, was es wohl, genau untersucht, auch sein werde. Darum halte er es der Kammer nicht für würdig, darauf Rücksicht zu nehmen. Dieser Ansicht widersprach Rotteck, der ausführte, 68 Bürger in einem Augenblick vereinigt, lieferten zugleich den Beweis, daß Hunderte von Unterschriften, sobald man sie nur verlange, sich beigesellen würden. Dann aber erhob sich der Karlsruher Abgeordnete Goll, um die Vermutung auszusprechen, daß die Bürger, welche die Adresse dem Abg. v. Rotteck übergaben, es, mit Umgehung ihrer eigenen Deputierten, bloß um deswillen gethan haben, um sich der persönlichen Bekanntschaft des verehrten Kollegen zu erfreuen, weil er zugleich der Antragsteller jenes Gegenstandes gewesen sei, welcher zum Theil die Adresse veranlaßt habe. Im Namen der Unterzeichner der Adresse fühlte Goll sich gleichwohl in der Lage, der Kammer für die Aufnahme, welche derselben zu Teil geworden, zu danken. Und damit wurde die Karlsruher Dankadresse verlassen.

Sympathieen für die Polen.

Zeigte dieser Zwischenfall, daß sich das Gros der Karlsruher Bürgerschaft gegen politische Demonstrationen, wie sie in jener Zeit in Mannheim, Freiburg und anderen badischen Städten an der Tagesordnung waren, wenn nicht ablehnend, so doch sehr kühl verhielt, so ließen sich die Karlsruher doch erwärmen für die polnische Sache, die